

INTERVIEW mit Hans W. Geißendörfer

**„Ich habe Hasch nie in dem Maße geraucht,
dass es mich belästigt hat“**



Warum ihn das Thema Schuld immer wieder beschäftigt und wieso er für „In der Welt habt ihr Angst“ fast keine Fördergelder bekommen hat, verrät Hans W. Geißendörfer im Gespräch mit Aleksandra Majzlic.

Fernsehserien sind für den Erfinder der mit Lorbeerkränzen geschmückten „Lindenstraße“ „epische Romane“, Kinofilme hingegen „Gedichte“. Sie bereiten dem Mann mit der obligatorischen Strickmütze Kopfzerbrechen. „Ich habe immer Probleme nach 90 oder 100 Minuten ein Ende zu finden“, so der von Preisen überhäufte Regisseur („Der Zauberberg“, „Schneeland“).

Deshalb schrieb der Leinwandpoet das Drehbuch zu „In der Welt habt ihr Angst“ mit offenem Schluss: „So können wir sogar eine Fortsetzung machen.“

„In der Welt habt ihr Angst“ (Regie, Drehbuch und Produktion: Hans W. Geißendörfer)

Inhalt: Eva (Anna Maria Muehe) will ihrem heroinabhängigen Freund Jo (Max von Thun) nah sein und wird deshalb heroinsüchtig. Erst als sie ein Kind erwartet, geht das Paar auf kalten Entzug und will in Neuseeland neu anfangen. Doch im Geldbeutel der Auswanderwilligen herrscht Ebbe. Weil Evas Vater und ihr Ex nichts für die Reise herausrücken, überfallen Eva und Jo einen Buchhändler. Als der Ladenbesitzer eine Pistole zückt, erschlägt Eva ihn. Die Polizisten schnappen Jo. Eva haut ab, verschanzt sich erst in den Gassen Bambergs und dann in der Wohnung eines Fremden, des Lehrers Paul (Axel Prahl). Mit einer Waffe hält Eva den Mann in Schach (Foto) und zwingt ihn, sich selbst zu fesseln. Nach einiger Zeit fasst Eva Vertrauen zu Paul. Sie erzählt ihm von dem Plan, Jo aus dem Knast zu befreien.

Kinostart: 3. März 2011



ML: Warum haben Sie sich dafür entschieden, dass es gerade Heroin ist, von dem Eva und Jo abhängig sind?

Hans W. Geißendörfer: Weil Heroin die abstoßendste Droge überhaupt ist. Und weil keiner mehr darüber redet, dass wir eine ganze Menge Heroinsüchtiger in Deutschland haben oder Leute, die davon weg wollen. Das ist ein Schmuttelthema und ziemlich unter dem Tisch, vor allem heißt es: Jeder Junkie ist ein Schmuttel. Man macht sich nicht mehr die Mühe, den Weg des Junkies in die Abhängigkeit zu verfolgen, sondern da ist ein absolutes Vorurteil da: Wer Junkie ist, ist selber schuld, ist ein Arschloch. Aber dass es Wege in die Sucht gibt, die nicht unbedingt allein selbst verschuldet sind, das wird nicht mehr gesehen. Als „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ in den Kinos lief, sind wir alle sehr aufmerksam in die Diskussion eingestiegen, weil sie neu war. Und der Film war so erfolgreich, nicht nur weil Natja Brunckhorst so hervorragend gespielt hat, sondern weil das damals einfach ein spannendes Thema war. Heute ist das Thema nicht mehr spannend. Es ist einfach abgehakt und Junkies sind Idioten. In der neueren Zeit gab es hervorragende Filme über Heroin, beispielsweise „Requiem for a Dream“ und „Trainspotting“. „Requiem for a Dream“ ist wesentlich grausamer als unser Film. Wir haben ja auch keinen Film über Heroin gemacht, sondern einen Film gegen die Sucht. „In der Welt habt ihr Angst“ ist ein eindeutiger Liebesfilm auf drei Ebenen. Es geht um die zerrüttete Ehe von Paul und Gisela, um die Liebe zwischen Eva und ihrem Vater und vor allem eben um die junge Liebe zwischen Eva und Jo. Sie kann Berge versetzen, verändern und ungeheuer stark sein. Ich bin ein bisschen traurig, dass ich das eine oder andere Mal höre, wir haben einen Film über Heroin gemacht.



ML: Auf Fördermittel mussten Sie weitestgehend verzichten ...

Hans W. Geißendörfer: Ja, außer der automatischen Förderung des Deutsche Filmförderfonds haben wir nichts bekommen, obwohl wir den Film überall eingereicht haben. In einem konkreten Fall haben die Förderer gesagt: „Mach Eva und Jo zu Alkoholikern, dann hast du eine Chance, aber mit Heroin hast du keine.“ Alkoholsucht ist immer noch so ein bisschen mit Toleranz betrachtet, weil wir alle mal saufen, ist ja nicht verboten. Aber Heroin ist ein bisschen out.

ML: Sind Sie selbst auch mal mit Drogen in Berührung gekommen?

Hans W. Geißendörfer: Als bekennender Achtundsechziger kann so etwas nicht ausbleiben. Wir haben alles Mögliche ausprobiert. Ich habe nur von Heroin die Finger gelassen. Damals war ja LSD ganz groß und natürlich Marihuana oder Hasch. Und mit Hasch ist man in der Öffentlichkeit spazieren gegangen. Das war toleriert, man hat halt eine Zigarette geraucht. Und es gab durchaus Leute, die ihren Joint auch auf der Parkbank geraucht haben. Bei mir war das immer kontrolliert, das kann ich wirklich sagen. Ich habe auch Freunde gehabt, die über das Hasch dann stärkere Drogen genommen haben oder die ihr Leben lang Hasch rauchen bis ins hohe Alter und jetzt im Rollstuhl sitzen. Ich habe Hasch nie in dem Maße geraucht, dass es mich belästigt hat. Ich wollte immer über mich selbst bestimmen können. Wenn man da zu tief reingeht, dann ist es ja noch schlimmer als bei zu viel Alkohol. Ganz zu Anfang meines Studiums war ich mal total besoffen. Mit meinem alten VW habe ich meine Freundin bis vor die Haustür gefahren, aber durch den Vorgarten. (lacht) Da habe ich kapiert, um Gottes willen, was hätte auf dem Weg dahin alles passieren können.

ML: In dem Film geht es auch um Schuld und Vergebung. Haben Sie selber einen großen Bezug zur Religion?

Hans W. Geißendörfer: Das ist mir angeboren. Ich bin der Sohn eines Pfarrers. Ich habe zwar meinen Vater nie aktiv erlebt, weil er in Russland gefallen ist, als ich drei Monate alt war. Aber natürlich hat die Mutter versucht, uns christlich zu erziehen. Ich war auch in einem christlichen Internat und habe im Knabenchor gesungen. Morgens plärrte uns eine Bachkantate aus dem Schlaf. Und auch wenn man dann spätestens nach der Konfirmation sehr viele Zweifel mitbringt, und dann in den Sechzigern von der kirchlichen Religion Abstand nimmt, auch sehr kritisch ist, bleibt eine Prägung, die kann man nicht loswerden. In allen meinen Filmen ist Schuld ein Thema. Da ist mir jetzt gesagt worden von Außenstehenden, ich wusste das nicht, habe das nicht so analysiert, aber das ist offensichtlich ein ganz wesentlicher Bestandteil meiner Lebenserfahrung. Man muss über Schuld nachdenken. Auch der Titel „In der Welt habt ihr Angst“ ist ein religiöser. Er stammt aus der Bibel und aus der Bachkantate Nummer 48. Er ist sicherlich sehr unkommerziell, aber wenn man ihn mal kapiert hat, dann merkt man ihn sich vielleicht. Ich glaube, dass niemand sagen kann, er wäre kein religiöser Mensch. Es muss ja keine kirchliche Religiosität sein, sondern es geht einfach um den Umgang der Menschen miteinander. Wenn man den Respekt vor Mitmenschen hat, hat man schon eine Art von Religion.

ML: Im Film kommunizieren Eva und Jo über Distanzen hinweg miteinander – ohne technische Hilfsmittel. Kennen Sie so eine Art der Kommunikation auch aus eigener Erfahrung?

Hans W. Geißendörfer: Ja, eine der schönsten Begebenheiten war auf einer kleinen griechischen Insel. Auf dem kleinen Flughafen habe ich meine Frau aus Athen erwartet. Es war Winter und kaum jemand hielt sich in der Ankunftshalle auf. Da hat oben im dritten Stock ein Telefon geklingelt. Und ich habe ganz genau gewusst, das ist Jane. Ich bin also die Treppe hinaufgelaufen, habe abgehoben und „Hallo Jane“ gesagt. Und sie war tatsächlich am anderen Ende der Leitung und hat natürlich damit gerechnet, dass jemand von der Information dran ist. Und neulich habe ich zu meiner Tochter am Telefon gesagt: „Ich habe es heute endlich geschafft *Petite Fleur* auf meiner Mundharmonika wieder auf die Reihe zu kriegen.“ Das ist so ein altes Jazzlied aus den Sechzigern. Darauf hat sie gesagt: „Ich habe auch gerade Klavier gespielt, *Petite Fleur*.“

ML: Welchen Film finden Sie momentan spannend?

Hans W. Geißendörfer: „Avatar“ hat mich wahnsinnig interessiert, das ist so ein großer kommerzieller Film, den ich sehr bewundere. Faszinierend finde ich eigentlich weniger die Einzelleistung der Regie, sondern vielmehr die Teamarbeit, worum es beim Film ja immer geht. Was da an technischer Erfahrung, an Erneuerung, an Animation passiert, das ist schon beeindruckend und für uns in Deutschland im Augenblick nur schwer erreichbar.

ML: Würde es Sie reizen, selbst mal in 3D zu drehen?

Hans W. Geißendörfer: Darüber muss man heute nachdenken, wenn man noch Filme machen will. 3D ist ein Zusatz des Entertainments, ist eine wunderbare Geschichte, wenn es richtig eingesetzt wird. So ein Film wie „In der Welt habt ihr Angst“ in 3D zu drehen, ist nicht nötig. Man muss genau den richtigen Stoff haben, um zu sagen „Der muss in 3D gedreht werden.“

Fotos: Stefan Ziemba (1) und Movienet Film